

GASTKOMMENTAR zur Bilanz der serbischen OSZE-Präsidentschaft im Jahr 2015

# Im Windschatten der Schweiz

Der heute zu Ende gehende Ministerrat der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) ist der letzte Höhepunkt des serbischen OSZE-Vorsitzes im Jahr 2015. Mit der auslaufenden Präsidentschaft Serbiens endet auch die direkte Mitverantwortung der Schweizer Diplomatie für die OSZE. Zur Erinnerung: Im Herbst 2011 hatten sich die Schweiz und Serbien gemeinsam für eine «Doppelpräsidentschaft» der OSZE für 2014/15 beworben. Dass die OSZE unter ihrem Vorsitz eine zentrale Rolle in der grössten geopolitischen Krise in Europa seit 1990 spielen würde, hätten sie sich damals nicht träumen lassen. In der Ukraine-Krise spielte die zuvor nahezu in Vergessenheit geratene OSZE plötzlich die Hauptrolle. Unter Schweizer Vorsitz gelang es, eine OSZE-Beobachtermission in die Ukraine zu entsenden. Die Schweizer Diplomatin Heidi Tagliavini vermittelte für die OSZE einen - allerdings brüchigen - Waffenstillstand im Krieg in der Ostukraine. Für die Schweizer Aussenpolitik waren dies beachtliche Erfolge, die auch im Ausland unisono gelobt wurden.



**Christian Nünlist**  
Der Autor ist Senior Researcher am Center for Security Studies (CSS) an der ETH Zürich.

Im Januar 2015 übernahm Serbien den Vorsitz - aufgrund der Ukraine-Krise und der Positionierung Serbiens zwischen Russland und der EU in zwischen eine heikle Aufgabe. An den westlichen Sanktionen gegen Russland hatte sich Belgrad 2014 nicht beteiligt. Aufgrund der slawischen Ver-

aktivitäten von 2014. Im Windschatten der Schweiz führte Serbien die 2014 aufgelegte vermittelnde Rolle der OSZE in der Ukraine-Krise fort. Dies bedeutet einen doppelten Erfolg: Einerseits für die OSZE, weil es Serbien gelang, das Krisenmanagement in der Ukraine mit dem Minsker Abkommen II und der Trilateralen Kontaktgruppe zu stabilisieren. Zudem konnte das Budget der Beobachtermission, die seit März 2014 vor Ort tätig ist, ins reguläre OSZE-Budget überführt werden. Andererseits für Serbien, dessen aktive Neutralitätspolitik zwischen Russland und dem Westen durch den verantwortungsbewusst ausgeübten OSZE-Vorsitz gestärkt wurde. Serbien will in die EU, aber militärisch neutral bleiben.

Die Schweiz hat 2015 wie vereinbart weiterhin Verantwortung für die Geschicke der OSZE übernommen. Unter anderem mit den Spezialbeauftragten für den Westbalkan (Gerard Stoudmann), den Südkaukasus (Angelo Gnädinger) und bis im Frühjahr 2015 auch in der Ukraine (Heidi Tagliavini). Aussenminister Didier Burkhalter blieb ein engagiertes Mitglied der schweizerisch-serbisch-deutschen Führungstroika der OSZE. Die beiden Berichte des «Ischinger-Panels» zu den Lektionen

der Ukraine-Krise für die OSZE und den Folgen der Ukraine-Krise für die europäische Sicherheit entstanden aufgrund einer Idee Burkhalters im Rahmen dieser Troika. Natürlich beanspruchte die OSZE Burkhalter aber 2015 bedeutend weniger als im Vorjahr. Für die Schweiz verlagerte sich das Management der Ukraine-Krise von der Stufe Aussenminister hin zu den Wiener OSZE-Botschaftern der Schweiz, Serbiens und Deutschlands. Nach Heidi Tagliavinis Beendigung ihres OSZE-Mandats verlor die Schweizer Diplomatie zudem einen wertvollen Kanal ins Krisengebiet.

Stand der Basler OSZE-Ministerrat vor einem Jahr noch unter dem akuten Krisenmanagement der Ukraine-Kriegs und schweren Verständigungsschwierigkeiten mit Russland, so ist das OSZE-Aussenministertreffen in Serbien bereits wieder von einer gewissen Normalität geprägt. Heute sollen die OSZE-Aussenminister in Belgrad Beschlüsse zu den Themen «Migration» und «Prä-

## «Die OSZE ist 2014 aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht.»

vention von gewalttätigem Extremismus» verabschieden. Der umfassende Sicherheitsansatz der OSZE verspricht für die Bewältigung der grossen Flüchtlingskrise wie auch die Bekämpfung terroristischer Radikalisierung die nachhaltigsten Lösungen. Die OSZE ist 2014 aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht und spielt heute, 40 Jahre nach «Helsinki 1975», eine zentrale, unverzichtbare Rolle bei der Bewältigung der Ukraine-Krise und moderner Sicherheitsrisiken.

Das ist auch ein Jahr nach dem Ende des Schweizer OSZE-Vorsitzjahrs durchaus das Verdienst einer aktiven und profilierten Schweizer Aussenpolitik. Im August 2015 hat die Schweiz zudem erklärt, sich auch 2016/17 verstärkt für die OSZE einzusetzen - im Format der vier deutschsprachigen Länder, welche in den nächsten beiden Jahren mit Deutschland und Österreich den OSZE-Vorsitz stellen.

## KOMMENTAR

### Im Durchfahrkanton leben 650 000 Kunden

Der Aargau ist mit bald 650 000 Einwohnerinnen und Einwohnern der viertgrösste Kanton. Und doch muss er sich beim Ausbau der Verkehrsinfrastruktur fast ununterbrochen auf die Hinterbeine stellen, um nicht «übersehen» und verdrängt zu werden. Das ist nicht nur beim dringend notwendigen Ausbau der AI zwischen Mägenwil und Aarau so. Bei der Bahninfrastruktur muss er genauso kämpfen. Die wird zwar laufend verbessert. Und der Aargau bietet klaglos Hand zum Vierspuraus-



von Mathias Küng

### Der Aargau kämpft für IC-Halte, wenn zwischen Zürich und Bern der Viertelstundentakt kommt.

bau Aarau-Olten. Weitere grosse Eingriffe sind nötig, um die Ost-West-Hauptverkehrsachse zukunftstauglich zu machen. In den Stosszeiten werden mittelfristig viertelstündlich Intercity-Züge zwischen Zürich und Bern unterwegs sein. Und was hat der Aargau davon? Zusätzliche IC-Züge sollen in Aarau halten.

Doch klappt das dereinst wirklich, wenn die SBB jetzt schon einen frühmorgentlichen Entlastungs-IC Zürich-Bern auch in Zürich Altstetten und Bern Wankdorf halten lassen wollen, und nicht etwa in Aarau? Nun, man kann nachvollziehen, dass der Engpass zwischen Heitersberg und Rothrist einen solchen Halt in Aarau heute verunmöglicht. Deswegen ist es umso wichtiger, die Türen für die künftigen Halte in Aarau ganz offen zu lassen.

Zum Glück untersagt jetzt das Bundesamt für Verkehr die seltsamen IC-Vorort-Zwischenhalte. Denn die Passagiere hätten sich an diese Halte gewöhnt. Dann hätte es dereinst, wenn die Strecke fertig ausgebaut ist, womöglich bedauernd heissen können, noch einen Halt (in Aarau) würde die Kundschaft eines IC nicht akzeptieren.

@mathias.kuing@azmedien.ch

## «Serbien verwaltete geschickt den Status quo der Schweizer Aktivitäten von 2014.»

bindung zu Russland fürchteten viele im Westen, Serbiens OSZE-Vorsitz würde Moskau zugutekommen. Die serbische OSZE-Task-Force war zudem im Vergleich zum Schweizer Vorgänger kleiner aufgestellt; Belgrad investierte insgesamt weniger Ressourcen in den OSZE-Vorsitz.

Serbien ging in den letzten elf Monaten bewusst keine politischen Risiken ein, sondern verwaltete geschickt den Status quo der Schweizer OSZE-Ak-

## Sogar die Erotikbranche wittert Profit im keuschen Wunder

Die Leute kaufen eben wie blöd Geschenke, sagt der Kommerz. Der Weihnachtsramsch sei ein Bedürfnis. Und wer stoppt den Wahnsinn?

Es ist übers Jahr hinweg das Gleiche: Wo sich Wesentliches erfüllen sollte, verstopft man es mit Waren. Am unerträglichsten aber wird das an Weihnachten. «Die wichtigste Zeit im Verkauf», hört man an jeder Ecke sagen. Was soll denn das bedeuten? Nichts anderes als: Egal, welchen Sinn diese Tage hätten - ihr einziger Nutzen liegt im Umsatz.



**PRO**  
Max Dohner  
Autor

Der Kommerz tut so, als mache er sich lediglich weihnächtliche Gepflogenheiten zunutze: Das Schaukelpferdchen schaukelt, und Jockey Kommerz schaukelt halt mit. Weil die Leute unterm Baum wie blöd Geschenke tauschen - das ist der alljährliche Dezembergalopp. Geschenke muss schliesslich jemand liefern und verkaufen. Heutzutage sogar «1000 Geschenkeideen» - die Leute delegieren längst alles an den Kommerz, sogar nirgends käuflichen Grips.

In dieser Pose gefällt sich der Kommerz am meisten, als harmloser Dienstleister. «Der Markt, die Kundenbedürfnisse», sagt der Kommerz, was übersetzt heisst: «Ich habe nicht angefangen mit dem Wahnsinn.» Erschöpfte sich diese Haltung im Branchenstolz, der jedem Leistungsträger zusteht, wäre alles in Ordnung. Aber mittlerweile ist der

Kommerz der alleinige Treiber des Wahnsinns. Und drum alles, womit er den Verramsch-Furor bemäntelt, pure Heuchelei. Dieses ganze Christkind-beschert-Besinnlichkeit-speist-Bedürftige-spendet-Freude-wärmt-Herzen-hebt-die-Tassen-füllt-die-Kassen-Bling-Bling.

Advent: Das sind ein Dutzend Weihnachtszirkusse, drei Dutzend Christmas-Musicals, hundert Provinzen heimsuchende Gospelchöre, garniert von Werbung mit Sternchenfilter in der Endlosschleife, von TV-Moderationen in einer Sülze, an denen jedes nicht abgestumpfte Gemüt Gefahr läuft, zu ersticken. Gift hinter jedem neuen Türchen. Brandschatzen im Kerzenschein. Selbst die Erotikbranche wittert Profit am keuschen Wunder: Sie legt so viel Sex-Spielzeug unter den Lichterbaum, dass man nur erschauern kann, wie finster freudlos inzwischen alle Schlafzimmer sind.

Es gibt ein Mittel gegen den faulen Zauber: absolute Quarantäne! Sollen wie einst nur noch Glocken erschallen. Lasst uns diese Glocken dann überstülpen. Um geschützt in gusseherner Stille so lang zu überleben, wie die weihnächtliche Tobsucht draussen dauert.

## DIE DEBATTE

### Weihnachten: Aufhören mit dem ganzen Zauber?

Gefühlt wird der Kommerz um Weihnachten immer gröber und jedes Jahr länger. Der Kitsch gerät ausser Rand und Band. Soll man die schlimmste Soap-Opera des Jahres mit einem Bann belegen? Wenn ja, mit welchem?

Was ist Ihre Meinung?  
Diskutieren Sie online mit.  
Pro und Kontra

## Wir müssen den Weihnachtsstress ertragen ...

Bloss keine Experimente! Denn es ist nur Weihnachten, wenn es immer gleich ist. Dazu gehört der Stress - genauso wie das Lamento darüber.

Alle Jahre wieder schreibt man «Alle Jahre wieder» und hat sich doch geschworen, dass man das nie mehr schreibt. Aber Weihnachten ist halt alle Jahre wieder, denn das Christkind kommt, wie es im Kinderlied heisst, eben gerade zu diesem Termin «auf die Erde nieder». Und - so darf man annehmen - es kommt nicht nur des Reimes wegen. Weihnachten ist auch das Fest, das dem Ritual im strengsten Sinn am strengsten gleicht: Weihnachten ist ... - und diese Aufzählung ist begrenzt, denn es ist nur richtig Weihnachten, wenn es immer gleich ist. Von den Kerzlein zum Menü, von den Liedern zur Bescherung - Abweichung streng verboten, keine Experimente!

Weihnachten hat dann etwas Manisches. Das muss noch besorgt werden, hier fehlt noch etwas - und herrje! - das hätte ich auch fast vergessen. Weihnachten ist das Fest, das nichts verzeiht. Und zum gewünschten Ewiggleichen gehört auch das Lamentieren über den Weihnachtsrummel, die ganzen Tannen mit dem Schnee und den Kugeln und den Kerzen und den elektrischen Lämplein und - es könnte endlos so weitergehen. So ist eben alles, was nicht dem heimischen Ritual angehört, per se überflüssig und deshalb

lästig. Kein Weihnachten ohne Weihnachtsstress und kein Weihnachten ohne Lamento über den Weihnachtsstress.



**KONTRA**  
Christoph Bopp  
Autor

Gelassenheit, Freunde! Wir haben ja jetzt das Geheimnis ergründet. Und es besteht eben darin, dass nur dann mein Weihnachten «mein Weihnachten» sein kann, wenn es daneben und darunter und darüber so viel anderes gibt, das ganz sicher nicht «mein Weihnachten» ist. Das Kostbare ist das, was im ganzen Mist funkelt.

Und wenn wir es nicht ganz schaffen mit der Gelassenheit, dann denken wir doch ans Kosmische. Die Wintersonnenwende, wenn die Aufgangs- und Untergangspunkte der Sonne immer näher zueinander gerückt sind, bis man meinte, jetzt wird es gar nicht mehr Tag: Aber dann rücken sie, durch einen geheimnisvollen Tick angerührt, wieder auseinander und wir wissen dann: Der nächste Sommer kommt. Und wir erinnern uns daran, dass in allen Kulturen das Kind diesen kosmischen Umkehrpunkt symbolisierte, symbolisieren musste. Der Tannenbaum, der grüne, ist uns Garant, dass der Winter auch einmal vorbei ist. Bei Weihnachten ist das nicht so sicher.